

wurden“ (1, 19). Andererseits werden doch wieder hie und da in der Übersetzung Wörter ausgelassen (z. B. „sandte ab“ 3, 7) oder hinzugefügt (z. B. „gegen uns“ 1, 12). Erwünscht wäre ferner, daß der Verfasser noch öfter auf das 1. Makkabäerbuch Bezug genommen hätte, so z. B. 14, 24 f. auf 1 Makk 7, 29 ff., wo Nikanor in einem anderen Lichte erscheint. Mit Recht legt der Verfasser ein großes Gewicht auf die Worterklärung, wodurch das Verständnis des Buches sehr gefördert wird. Ein weiterer Vorzug liegt in der häufigen Heranziehung und Erklärung abweichender Stellen in der Vulgata.

Betreffs der Einschätzung des 2. Makkabäerbuches bemerkt Gutberlet, daß das 1. Makkabäerbuch allerdings einen strengeren historischen Charakter trage als das zweite. Er hält es indes für bedenklich, dem Buche nur eine *veritas citationis* zuzuschreiben, d. h. die Übereinstimmung mit der Quelle, im übrigen aber zu sagen, daß der Autor die Verantwortung für die geschichtliche Zuverlässigkeit und Wahrheit der darin berichteten Tatsachen dem Jason überlasse (S. 5). Damit scheint nicht recht im Einklang zu stehen S. 45, wo gesagt wird: Da der Verfasser „die kleinsten Einzelheiten berichtet, so kann seine wiederholte Versicherung, daß er um das Einzelne nicht besorgt gewesen sei, sich nicht auf die Mitteilung desselben beziehen, sondern auf die geschichtliche Untersuchung; diese hat er der Urschrift überlassen, als deren eigentliche Aufgabe“.

Der vorliegende Kommentar wird jedem, der sich mit dem 2. Makkabäerbuche befaßt, gute Dienste leisten und dies um so mehr, da er der erste katholische Sonderkommentar zu 2 Makk in deutscher Sprache ist.

Wien.

J. Döller.

- 2) **Evangelium Palatinum.** Studien zur ältesten Geschichte der lateinischen Evangelienübersetzung. Von *Dr Heinrich Josef Vogels*, Professor der Theologie an der Universität Bonn. (Neutest. Abhandlungen 12. Band, 3. Heft.) 8^o (147). Münster i. W. 1926, Aschendorff. M. 6.80.

Unser bedeutendster katholischer Textkritiker behandelt in dieser Studie jenes Prachtstück der altlateinischen Bibelhandschriften, das über 100 Jahre ein Kleinod unserer Hofbibliothek bildete und vor Abschluß des Friedens von St. Germain an Italien ausgeliefert werden mußte (es kehrte nach Trient zurück) — die Purpurhandschrift e. Sie enthält Stücke aus allen vier Evangelien; besonders gut erhalten sind Johannes und Lukas. Von Johannes fehlt nur ein Blatt, von Lukas 38 Verse. Die Handschrift ist (mit k und Cyprian) ein Zeuge für den sogenannten afrikanischen altlateinischen Text, dessen sich die afrikanischen Schriftsteller des dritten und vierten Jahrhunderts bedienten.

Verfasser untersucht den Text der vier Evangelien und stellt genau Besonderheiten und Abweichungen von anderen Zeugen fest. Darnach ist e am meisten mit b (Cod. Veronensis) verwandt. Besonders aber kann Verfasser bei unserem Texte einen Einfluß Marcions und Tatians feststellen, was auf merkwürdige Beziehungen dieser Männer zum ältesten lateinischen Text hinweist. Verfasser sieht darin seine Theorien bestätigt.

Wien.

Innitzer.

- 3) **Golgotha.** Von *Lic. Dr Joachim Jeremias*, Dozent am Herderinstitut in Riga, Privatdozent an der Universität Leipzig. 4^o (VIII u. 96). (Aggelos, Archiv für Neutestamentliche Zeitgeschichte und Kulturkunde. Beihefte, herausgegeben von G. Polster.) Leipzig 1926, E. Pfeiffer.

Eine kleine, aber sehr lehrreiche Schrift! Der erste Teil behandelt die Frage: Wo lag Golgotha und das heilige Grab? Jeremias untersucht